

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

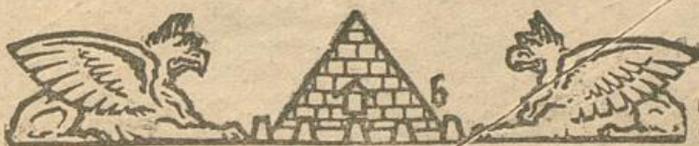
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

26.7.1925 (No. 30)

Die Pyramide Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

14. Jahrg. No 30



26. Juli 1925

Turenne's Tod in dem Gefecht bei Sasbach am 27. Juli 1675.

Am 27. dieses Monats ist ein Vierteljahrtausend verstrichen, seitdem sich auf badischem Boden ein historisches Ereignis, das durch die ganze lange Zeit hindurch immer wieder die größte Aufmerksamkeit erregte, vollzogen hat. Auf einer Anhöhe nahe bei Sasbach wurde der französische Marschall Turenne durch die Kugel eines Geschüßes, das zu einer von dem Markgrafen Hermann von Baden kommandierten Abtheilung gehörte, getödtet. Der Tod des französischen Heerführers wäre für die europäische Geschichte von der größten Tragweite gewesen, wenn sein Gegner, der österreichische General Montecuccoli, die für Deutschland günstige Lage richtig ausgenützt hätte. Wohl brachte der Tod Turenne's Verwirrung in das französische Heer, dessen unfähige Führer sich, nachdem das Oberhaupt fehlte, befiedelten, und das sich jenseits des Rheins zurückziehen mußte, wohl erreichte Montecuccoli das Ziel, das er sich gesteckt hatte, nämlich in Straburg einzurücken zu können, aber dieser Erfolg war nicht von Dauer. Von Paris wurde Prinz Condé als Oberbefehlshaber ernannt, und der Krieg dauerte zum Unheil Deutschlands noch mehrere Jahre. Immerhin dürfte es jetzt für jeden Geschichtsfreund von Interesse sein, die näheren Umstände, unter denen der Tod Turenne's erfolgte, kennen zu lernen. Denn hierüber haben immer allerhand Gerüchte geherrscht, und man spricht vielfach noch heute davon.

Das Gedächtnis an Turenne's Tod bei Sasbach ist besonders im badischen Volke lebendig geblieben. Denn noch heute befindet sich an der Stelle, wo Turenne fiel, ein schönes, in einer stimmungsvollen Parkanlage aufgestelltes Steindenkmal, das die französische Regierung 1829 auf dem von ihr gekauften Gelände errichtete und noch jetzt bewachen läßt. Ursprünglich war dort nur ein einfacher, noch heute zu sehender Stein, der drei Seiten aufweist; er trägt folgende Aufschriften:

Jci fut tué Turenne,
Hic cecidit Turenus die 27.
Jul. anni 1675.

Hier ist Turennius verödtet worden.

Wenige Schritte von diesem Stein entfernt ragt aus der Erde ein Baumstumpf; er stammt von einem Nußbaum, unter dem Turenne geruht haben soll, bevor ihn die tödtliche Kugel traf. Der jetzt eingezäunte und von Ephen umrannte Baumstamm wird behütet; neben ihm steht ein starker, eründerer Nußbaum, ein Nachfolger derselben Art, aber schon in der 6. oder noch späteren Generation. Der Stelle, an der Turenne fiel, wurden stets Ehren zuteil, sogar von Feinden der Franzosen. Als im Jahre 1818 die russischen Truppen durch Karlsruhe kamen, wurde der General Miloradowitsch um Schonung des Turenne-Denkmal's gebeten. Der General antwortete: Jeder brave Soldat muß das Andenken eines solchen Mannes ehren; er ließ das Denkmal bewachen, bis die russischen Truppen vorübergezogen waren. Nahe dem Denkmal steht ein dem französischen Staate gehörendes Haus, in dem ein französischer Wächter, jeweils ein Kriegsinvalide, wohnt. Seit 1819 befand sich in dem Wächterhaus ein Fremdenbuch; wie in einer 1899 im Verlag von Götter & Fandt zu Achern ohne Namen erschienenen, sehr sachkundig verfaßten Veröffentlichung zu lesen ist, findet man in dem Fremden-

buch u. a. folgende, die Wertschätzung Turenne's kennzeichnende Einträge:

4. IV. 1832
Hortense et Charles Louis Napoléon Bonaparte
30. IX. 1864
Guillaume, roi de Prusse
Frédéric, Grand-Duc de Bade.

Ueber die geschichtlichen Ereignisse, die dem Gefecht bei Sasbach unmittelbar vorausgingen, ist folgendes zu erwähnen:

Als im Jahre 1673 Ludwig XIV. wider alles Recht die Niederlande überfiel, schloß der deutsche Kaiser Leopold I. mit Spanien, Brandenburg und Lothringen ein Bündnis gegen den Friedensstörer. Der Franzosenkönig war nun gezwungen, sein Heer zu teilen; der eine Teil rückte unter dem Oberbefehl von Turenne dem kaiserlichen Heerführer Montecuccoli entgegen. Turenne, der schon bedeutende Kriegserfolge aufzuweisen hatte, sträubte sich anfangs dagegen, den Oberbefehl zu übernehmen; man hat die Vermutung geäußert, er habe schon eine geheime Ahnung von seinem Schickal gehabt. Aber der König bestand auf seinem Willen, und so entsprach ihm der Marschall, dem alle von ihm gestellten Bedingungen genehmigt wurden.

Das französische Heer, das ebenio wie das deutsche aus etwa 25 000 Mann bestand, hatte an Breisach und Philippsburg günstige Ausfallspforten; das deutsche Heer vereinigte sich unter dem Herzog von Lothringen und General Caprara zwischen Bühl und Offenburg. Der Krieg zog sich, wie gewöhnlich zu jener Zeit, stark in die Länge, bis Turenne im Juni 1675 über den Rhein rückte. Montecuccoli zog den Rhein herauf den Franzosen entgegen. Beide Heere, von den besten Feldherrn der damaligen Zeit geführt, wechselten nun mehrfach ihre Stellungen. Hierbei geriet Montecuccoli in eine mißliche Lage; um sich aus ihr herauszuziehen, ging er in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1675 über Nichtenau nach Bühl, ließ aber den Grafen von Charagnac mit 4000 Reitern und 1000 Infanteristen bei der Brücke zu Menschen, die unter allen Umständen behauptet werden sollte. Turenne, der hiervon Kenntnis erhalten hatte, begab sich auf die Höhen von Sasbach.

Es entwickelten sich nun die Stellungen, die in dem ersten der hier wiedergegebenen Bilder, gekennzeichnet sind. Dies Bild stammt aus dem im Jahre 1682 zu Frankfurt a. M. erschienenen *Theatrum Europaeum*, während das zweite unserer Bilder dem 1680 in Amsterdam veröffentlichten Werke „Des verwirreten *Europae Continuation*“, — ein auch für unsere heutigen Zustände anzuwendender Name! — entnommen ist. Das zweite Bild, das die tödtliche Verwundung Turenne's veranschaulicht, widerlegt, namentlich im Zusammenhang mit den in Worten wiedergegebenen zeitgenössischen Schilderungen der Todeszenen, das auch jetzt noch verbreitete Gerücht, daß der Marschall durch einen auf ihn gefallenen Ast des von einer Kanonenkugel getroffenen Nußbaumes erschlagen wurde. Hören wir nun, was ein Augenzeuge sowie Geschichtsschreiber jener Zeit über den Tod Turenne's mitteilen.

Zunächst sei, nach den Darlegungen von A. Schreiber (1829), angeführt, was ein Augenzeuge, der junge Marquis de St. Hilaire, der sich im Gefolge des Marschalls befand, geschrieben hat



Felstüchlein der Keyserlichen mit den Franzosen vorinnen Monsieur de Turanne bleibt.

Ich begab mich jetzt wieder zum Marschall, und fand ihn Sasbad gegenüber, an der Ecke seiner Infanterie, ruhend im Schatten eines Baumes, auf welchem ein alter Soldat stand, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der Marschall fragte mich, woher ich komme, und was es Neues gebe? Ich antwortete, daß ich von der Rechten komme, man erblicke dort eine feindliche Kolonne Infanterie und einige Escadrons gegen unsere Flanke. Nach der Wendung des Marschs ihrer Spitze schein ihre Absicht, sich des Landes von der Schlucht zu bemächtigen, sowie der Ziegelhütte und einiger Häuser und Gärten daselbst.

Der Marschall befahl mir jetzt, wieder zurückzugehen, und dem Grafen von Roye, wie auch den übrigen Generalen den Ort zu sagen, wo ich ihn gelassen: er erwarte daselbst den Rest der zweiten Linie und seinen Neffen, den Grafen v. Lorges. Sie aber sollten ihm von ihren verschiedenen Posten Nachrichten von allem zuschicken, was sie daselbst bemerkten.

Ich fand bei meiner Rückkehr, daß der Graf von Roye dem Marschall gleichen Rapport, wie ich, von der feindlichen Kolonne durch meinen Bruder gesandt hatte. Kaum war dieser zurück, als ein zweiter Ordonnanzoffizier vom Grafen ansprang, der den Marschall um Infanterie bitten ließ, um die Schlucht und Ziegelhütte zu besetzen, bevor der Feind anlangte. Zugleich ließ er dem Marschall sagen, er halte es für nöthig, daß er in eigener Person den Posten in Augenschein nehme.

Turenne schickte ihm zwei Bataillone, ließ aber dabei antworten, er werde an seiner jetzigen Stelle bleiben, wenn nicht etwas Wichtiges sich zutrage. Dennoch schickte der Graf Roye den Grafen von Hamilton zum drittenmale an ihn, worauf der Marschall sein Pferd forderte, und im kurzen Galopp durch einen Grund ritt, den man ihn führte, damit er gesichert seyn möchte gegen die feindlichen Stöße, die noch unablässig feuerten. Der Marschall erblickte jetzt meinen Vater, in den er großes Vertrauen setzte, auf der Höhe, ritt zu ihm und fragte, was das für eine Kolonne sey, wegen welcher man ihn abgerufen? Mein Vater zeigte sie ihm, eben als die zwei kleinen Stöße von der feindlichen Batterie abfeuerten. Eine der beiden Kugeln gieng über die Groupe von meines Vaters Pferd, nahm ihm den Arm, dem Pferde meines Bruders den Hals und traf den Marschall an die linke Brust. Das Pferd machte noch an die zwanzig Schritte mit ihm, und dann sank er todt herab.

Ich kämpfte einige Minuten lang mit mir selbst; die Natur siegte, ich warf mich in die Arme meines Vaters, der sich erhobte, und dann die mir unvergesslichen Worte sprach: Weine nicht um mich, mein Sohn, sondern um diesen großen Mann. Du verlernt wahrscheinlich einen Vater, aber dein Vaterland wird einen solchen Feldherrn nie wieder finden. Thränen unterbrachen ihn jetzt, dann rief er: was wird aus dir werden, armes Heer! — nachdem sich mein Vater etwas gesammelt hatte, sagte er zu mir: Geh, mein Sohn, und verlaß mich. Gott wird es mit mir süßen. Sit auf, ich befehle dir, die Zeit ist kurz. Geh, und thue deine Schuldigkeit. Ich wünsche noch so lange zu leben, bis ich erfahren, daß du sie gethan.

Ich bat, bei ihm bleiben zu dürfen, bis ein Wundarzt kommen würde. Er gestattete meine Bitte nicht: ich mußte ihn der Sorgfalt meines jüngeren Bruders überlassen, und zu den Batterien eilen.

Das schon genannte Werk „Des verwirreten Europae Continuation“ enthält folgende Darstellung von den Umständen, unter denen der Tod Turenne's erfolgt ist, und von der Aufnahme, die dies Ereignis im französischen Heere und am Hofe in Paris fand:

Turenne blieb bey seinem Vornehmen / auff die andere Seite des Dorffes mit seinen Troupen zu gehen / beständig / und gieng zum zweytenmahl die linke Seite des Flusses zu besichtigen / wodurch er in seinen Anschlag mehr und mehr gestärket ward. Indem er sich bey dem Fluß besand / sah ihm die Zeitung zu Ohren / daß man die Key. Reuter nach dem Gebirge marchiren sähe. Er gieng in aller Eil dahin / und wie er merckete / was sie sucheten / sandte er Mons. St. Hilaire, General der Artillerie Ordre zu / einige bequembere Derter zu Aufrichtung der Batterien aufzusuchen. St. Hilaire kam wiederumb / und berichtete den General was Anstalt er gemacht hätte / als er aber wieder fortrögen wollte / sah eine Kugel aus dem Keyserl. Geschütz die Sanct Hilaire den Arm wegnahm / und Mons. de Turenne mitten auff die Brust schlug / daß ihm das Blut zur Nasen und Mund aufstieffe / und er ohne sprechen seinen Geist aufgab. Dies ist die Relation der Frantzozen / und zwar solcher / die zur selbigen Zeit im Turenne'schen Lager geblieben haben. Und weil uns diese über alle andern ja selbst auff Seiten der Bundesgenossen / unparthenisch für gekommen sind / als haben wir auch ihrer Meldung mehrentheils gefolget. Andere auß Teutschland abgelassene Relation gebrauchet mehrer Umstände / die wir in Ansehung einer so wichtigen Sache nicht haben überschlagen wollen.

Sie erzehlen / wie daß Marschall Hermann von Baden / so zur selbigen Zeit bey dem Keyserlichen Geschütze gestanden / Turenne auff einem weissen Pferde hätte sitzen sehen / worauff er den Constabel gefragt / ob er Recht wüßte / den Mann / welchen er ihm beschrieb / zu treffen? Der Constabel hätte

wiederumb gesagt / daß er sein bestes thun solte. Als er nun sein dahin gerichtetes Geschütz abgebrandt / were ihm die Kugel auff die Brust geschlagen / und hätte ihn gleich vom Pferde geworffen / wobei er noch die letzten Worte gesprochen: Mein Gott vergib mir doch meine Sünde / worauff er sich zum Kriegs-Volk gewendet / sagend: Meine Kinder bleibt eurem Könige getren. Mons. Bastin bedete den Leichnam mit seinem Mantel / dem Kriegs-Volk durch diesen großen Verlust kein Schrecken einzulagen; jedoch kunte die Abwesenheit des Hauptis / welches allen Gliedern das rechte Leben gab, nicht lange verborgen bleiben. Alles Volk ward durch diesen Fall dermaßen befürchet / daß es nicht aufzusprechen war / alle Arbeit schiene verlohren / ja es hatte das Ansehen / als würde das unterste oben gefehret werden. Montecuccoli erhielt ungefehr nach einer viertheil Stunde Nachricht / was im Frantzösischen Lager passiret / indem ein Felscherer vom Königlichem Regiment Dragoner zu den Keyserlichen übergelauffen kam. Dieser Fall verursachte im Keyserlichen Lager nicht weniger Veränderung / weil dafür gehalten wurde / daß man nun genugsam gewonnen / da der Feind alles verlohren hätte; jedoch ward nichts desto weniger ferner resoluert / sich bey dessen niedergeschlagenem Muth der Tapferkeit zu bedienen / und denselben zu verfolgen.

Also starb Heinrich de la Tour d'Auvergne, Marschall von Turenne den sieben und zwanzigsten July . . . Der König erhielt den neun und zwanzigsten dieses Monats durch einen abgefertigten Courirer, vom Intendanten Bastin dahin gesandt / kaum drey Stunden / nachdem Turenne an den König selbst geschrieben / und ihn den Tod des Herrn von Hocquincourt sammt dem Zustand beyder Lager hinterbracht / die betrübte Zeitung. Die große Gemüths-Bewegung schloß dem Könige Herz und Mund / daß er eine Zeitlang gleichsam verstummte / endlich aber mit diesen Worten heraußbrach: Heute verließen wir alles / Mons. Turenne ist todt / wobei er nach der Zeit fügte / er hätte diesen Schaden gerne mit dem Verlust zweyer Feld-Schlachten büßen wollen. Nach diesem herabstiegete er sich mit seinem Bruder / dem Herzog von Orleans, und Mons. de Louvois, und gab darauff dem Prinzen Condé Ordre / daß er sich mit seinem Sohn nach Teutschland begeben solte / das Lager daselbst zu commandieren.

In dem „Theatrum Europaeum“ findet man über die Vorgänge unmittelbar vor und bei dem Tode des französischen Heerführers folgende Angaben:

Um 1 Uhr fieng man beyderseits an, mit dem Geschütz auf einander Feuer zu geben; weil aber den Frantzozen der größte Schade zugefügt wurde / indem ihre Batterien gegen die Keyserlichen zu nieder stunden / so resoluerte sich Turenne, eine andere aufwerffen zu lassen. Solchem nach ritte er mit Herrn von St. Hilaire General-Feldzeugmeistern / gegen das Gebirg hinauff / da dann / als er denselben den Platz / allwo er eine andere aufwerffen lassen sollte / der Keyserlichen ihre dadurch unbrauchbar zu machen / 2. Stück Geschützes / jedes von sechs Pfunden / von den Keyserlichen loß gebrandt / deron die erste Kugel drey Pferde / und des besagten Herrn von St. Hilaire Schulter weggenommen / die zweyte aber / nachdem sie zum östern gegräet / endlich wider des Turenne Brust geschlagen / und dieselbe dergestalt zerschmetteret / daß er ohne einiges Wort-sprechen / und mit Auswerffung viel Bluts todt zur Erden niedergefallen. Als nun dieser Todesfall in der Frantzösischen Armee ruckbar worden, verursachte derselbe eine große Bestürzung / und kan die Traurigkeit / welche die Frantzozen hierüber bezeuget / mit Worten nicht genugsam ausgesprochen werden / gestalten dann viel derselben gerufen: Unser Vater ist todt / wir sind verlohren! Und in Wahrheit / so war solches für die Frantzozen ein sehr großer Verlust / indem ihrer viel sich aus dem Lager begeben / und die Flucht über den Rhein genommen. Dieser des Turenne Todt ist den Key. von Stund an durch einen Feldscherer / so vom Königl. Dragoner-Regiment übergelauffen / berichtet worden / wodurch ihnen dann der Muth sehr gemachsen.

Mit Turenne's letztem Feldzug, dem Sommerfeldzug 1675, und mit des Marschalls unerwartetem Tode haben sich zahlreiche wissenschaftliche Werke und Flugschriften in deutscher, französischer und holländischer Sprache beschäftigt; eine Uebersicht und Würdigung dieser Veröffentlichungen hat Paul Rümfemann 1883 in den „Galleischen Abhandlungen zur neueren Geschichte“, Heft 18, geboten. Auch in der folgenden Zeit hat sich die Literatur noch mehrfach mit den Vorgängen bei Sasbad am 27. Juli 1675 befaßt. Der Raum läßt es nicht zu, auf all diese Darlegungen einzugehen. Erwähnt sei nur noch die Erzählung von dem Tod Turenne's, wie sie sich im Munde des Volkes erhalten hat: Als Montecuccoli den Marschall an seinem großen Gefolge erkannte, soll er den Constabel der Batterie gefragt haben, ob er sich wohl getraue, den Turenne, welchen er ihm zeigte, zu treffen. Dieser bejahte es. Darauf habe Montecuccoli, um den Gegner zu schrecken, befohlen, bloß in den Nußbaum zu schießen, unter dem Turenne stand. Allein die Kugel schlug einen großen Ast ab, der in seinem Sturze dem Leben des berühmten französischen Feldherrn ein Ende machte. Diese Volkserzählung steht jedoch, wie oben schon bemerkt wurde, im Gegensatz zu den glaubwürdigen historischen Quellen.